



## **Forum Schulleitung 2016**

### **4. April, Casino Theater Winterthur**

#### **Referat von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Kanton Zürich**

Liebe Schulleiterinnen und Schulleiter

Liebe Gäste

#### **Einleitung**

Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein im Casino Theater. Wie ich sehe, haben die Organisatoren einige sehr aktuelle Themen auf die Traktandenliste gesetzt. Ich möchte kurz auf folgende drei Punkte eingehen:

- Berufsauftrag – Wie er die Rolle der Schulleitenden stärkt
- Lehrplan21 – Warum ich bei der Einführung auf Sie zähle
- Studie Bildungsverläufe – Was wir aus Daten lernen können

#### **Zum Programmpunkt „Berufsauftrag“...**

Der neu definierte Berufsauftrag zum Beispiel liegt mir sehr am Herzen. Was die Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Zürich leisten, ist wirklich enorm. Ich finde es nichts als Recht, dass man das Arbeitsverhältnis auf eine professionelle Basis stellt und den Aufwand klar regelt. Daher freut es mich, dass der neue Berufsauftrag per 1. August 2017 in Kraft gesetzt werden kann.

Für Sie als Schulleitende ist der Startschuss natürlich schon vorher, weil Planungsarbeiten für das übernächste Schuljahr bereits im nächsten Winter losgehen. Überhaupt kommt Ihnen auch in diesem Projekt eine Schlüsselrolle zu: Ich

sehe den Berufsauftrag als Führungsinstrument für Sie. Im Rahmen der kantonalen Vorgaben erhalten Sie damit einen Spielraum, mit dem Sie auf die lokalen und persönlichen Bedürfnisse in Ihrer Schuleinheit reagieren können. So können wir die Rolle der Schulleiterin und des Schulleiters weiter stärken und verankern.

Aus meiner Sicht als Bildungsdirektorin macht das neue Arbeitszeitmodell Sinn, denn es stellt die Lehrerinnen und Lehrer gleich mit dem übrigen Staatspersonal. Ihre Anstellung basiert auf einer 42 Stundenwoche und 4 Wochen Ferien, letztlich also auf einer Jahresarbeitszeit. Besonders erfreulich finde ich, dass wir mit dem neuen Berufsauftrag einem echten Bedürfnis nachgekommen sind. Einem Bedürfnis, das an uns herangetragen worden ist von Lehrpersonen und Schulleitenden, aber auch von Schulbehörden und Berufsverbänden. Es ist daher folgerichtig, dass die Umsetzung von dem neuen Arbeitszeitmodelles nicht alleine vom Volksschulamt vorbereitet wird, sondern in enger Zusammenarbeit und auch in der Verantwortung der Verbände passiert. Der VZS und der VSLZH engagieren sich stark in den Vorbereitungsarbeiten. So können wir sicher gehen, dass die Umsetzung so praxisnah wie möglich erfolgen kann.

Aber es ist mir bewusst, dass die Einführung anspruchsvoll und aufwändig wird – bis alles läuft, wird es seine Zeit dauern. Alles in allem ermöglicht der Berufsauftrag aber eine moderne Team- und Führungskultur in den Schulen.

### **Zum Programmpunkt Lehrplan 21...**

Ein zweites wichtiges Thema, das heute auf der Traktandenliste steht, ist der Lehrplan 21. Der Bildungsrat wird in Kürze die Vernehmlassung starten. Ich möchte betonen, dass bei aller Liebe zum Lehrplan 21 der Kanton Zürich seine Eigenheit behalten wird – mit einem Zürcher Lehrplan 21. Daher bin ich noch

immer der Ansicht, dass sich in unseren Klassenzimmern gar nicht viel ändern wird.

- Die Idee der Kompetenzorientierung ist in der Aus- und Weiterbildung unserer Lehrerinnen und Lehrer – und auch der Schulleitenden – schon seit längerem Standard. Und ich persönlich bin gar der Meinung, dass guter Unterricht per se stets kompetenzorientiert sein soll
- Der geltende Zürcher Lehrplan ist beispielsweise auf der Kindergartenstufe und im Fach Englisch bereits kompetenzorientiert ausgerichtet.
- Auch die Anzahl Lektionen entspricht ebenfalls in weiten Teilen den Richtwerten des Lehrplan21.
- Bereits sind 80 Prozent unserer obligatorischen Lehrmittel grossen Teil im Einklang mit dem neuen Lehrplan oder die entsprechenden Lehrmittel sind in Entwicklung.

Nichtsdestotrotz werden wir, Sie und ich, hinter den Kulissen einige Hausaufgaben zu erledigen haben. Ich bin mir bewusst, dass gerade Sie als Schulleitende gefordert sein werden, denn bei der Umsetzung des Lehrplan 21 kommt Ihnen eine Schlüsselrolle zu. Sie allein sind fähig, die Situation vor Ort zu analysieren. Sie initiieren, steuern und begleiten die Reformprozesse an ihren Schulen und verantworten diese gegenüber den vorgesetzten Behörden. Sie werden für Ihr Team abschätzen, welche Weiterbildungen nötig sind und wie diese organisiert werden.

Wichtig hierzu ist mir: Nutzen Sie bestehende Weiterbildungsgefässe in Ihrer Gemeinde oder Schule, um Ihr Team mit dem Lehrplan 21 und seinen Inhalten vertraut zu machen. Das hat den Vorteil, dass sich der organisatorische Mehraufwand in Grenzen hält, weil diese Anlässe mit anderem Thema sowieso stattgefunden hätten. Gleichzeitig müssen Sie sich keine neuen Themen für Weiterbildung aus den Fingern saugen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie die

schulinterne Weiterbildung für zwei Jahre für den Lehrplan 21 reservieren. Von Seiten Volksschulamt gibt es viel und konkrete Unterstützung für Sie, zum Beispiel bei der Elternarbeit. Ich bin wirklich ein grosser Fan des neuen Lehrplans und ich stelle auch in der Lehrerschaft eine positive Haltung diesbezüglich fest.

Erlauben Sie mir aber noch einen Hinweis zum grössten Streitpunkt in der Lehrplanfrage: Der Stundentafel. Immer wieder heisst es vereinzelt, man solle an der Stundentafel hier etwas verändern und da etwas ergänzen. Das ist nicht so einfach, denn so eine Stundentafel ist ein labiles Gebilde. Sie können das mit einem Mobile vergleichen: Wenn man auf der einen Seite etwas wegnimmt, kommt das ganze Gerät in Schiefelage. Gerade in Sachen Stundentafel gibt es viele Ansprüche von ganz verschiedenen Seiten: Die einen rufen nach mehr Handarbeit, die anderen nach mehr Werken oder mehr Religion. Die einen hätten es gerne weniger kopflastig, die anderen meinen, man müsse die MINT-Fächer ausbauen. Hier heisst es, für die Mittelstufe seien 30 Wochenstunden nötig, für dort heisst es, das sei Kinderarbeit. Kurz gesagt: Was gesucht wird, ist nicht weniger als die vielgescholtene *eierlegende Wollmilchsau*.

Ich kann Ihnen versichern: Wir haben die Stundentafel, die demnächst zur Vernehmlassung kommt, aufgrund der Kritik der Lehrerverbände bereits angepasst. Der Vernehmlassungs-Fragebogen enthält nun neu ausdrückliche Fragen zu den kritischen Punkt. Ich wende mich nun an alle, die an der Vernehmlassung teilnehmen: Nun sind Sie gefordert, konkrete Vorschläge zu bringen. Ich freue mich darauf.

### **Zum Programmpunkt „Bildungsverläufe“**

Ein letztes Thema, das ich aus dem heutigen Programm hervorheben möchte, ist die Studie Bildungsverläufe während der obligatorischen Schulzeit. Hans-

Martin Binder und sein Team von der Bildungsplanung haben hier wie ich meine sehr wertvolle Erkenntnisse gewonnen.

- Auf der Basis der Schülerdaten kann die Bildungsplanung genau beschreiben, welchen Weg eine Schülerin bzw. ein Schüler im Verlauf seiner Ausbildung auf der Stufe Volksschule, Sekundarstufe II und Tertiärstufe im Kanton Zürich macht.
- Die Bildungsplanung hat diese Daten dazu verwendet, die Bildungsverläufe der Schülerinnen und Schüler während der Volksschulzeit danach zu analysieren, wo und warum gewisse Schülerinnen und Schüler von den „üblichen“ Verläufen abweichen: Repetitionen bzw. Überspringen einer Klasse, frühe bzw. verspätete Einschulung, Umstufungen auf der Sekundarstufe I.

Ich bin sehr froh um solche *in-house Analysen*, denn sie geben uns und Ihnen wertvolle Anhaltspunkte, wo wir unterstützend oder korrigierend aktiv werden sollten.

### **Dank**

Meine Damen und Herren, ich komme bereits zum Schluss meiner Ausführungen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich bei Ihnen bedanken. Bedanken dafür, dass Sie der Zürcher Volksschule ihr Gesicht geben. Sie stehen hin, wenn Kritik kommt; sie muntern auf, wenn Lehrer oder Schüler enttäuscht sind; und Sie freuen sich mit, wenn Sie – vielleicht im ganz Kleinen – sehen, wie gut unser Bildungswesen funktioniert. Ich möchte Ihnen heute – zusammen mit meinen Spezialistinnen und Spezialisten von der Bildungsdirektion – unsere Unterstützung und Zusammenarbeit versichern. Unter anderem hier, mit dieser Veranstaltung im Casino Theater Winterthur. Der Partnerschaftliche Dialog ist mir wichtig und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen.

In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit und die spannenden Diskussionen, die uns heute erwarten und übergebe das Wort wieder an Martin Wendelspiess.